Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 70 (1976)
Heft: 21

Rubrik: Kleine Berner Chronik

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

wünschen Ihnen einen geruhsamen Lebensabend mit viel Freude, Gesundheit und schönen Stunden.

Und ein herzliches Willkommen für Frau Büchi

Wie eine besorgte Mutter dachte Frau Arnold schon vor ihrem Rücktritt an einen Ersatz. Sie suchte und fand jemanden, der bereit ist für die Mitarbeit in der Gehörlosengruppe. Es ist Frau Büchi-Wipfli, Bahnhofstrasse 37, Altdorf. — Wir alle kennen Frau Büchi bereits. Denn sie erteilte vor Jahren den Krankenpflegekurs. Wir durften damals erfahren, dass Frau Büchi uns gut versteht und viel Interesse für unsere Anliegen hat. — Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit und rufen ihr zu: Seien Sie uns, liebe Frau Büchi, in unserer Gruppe herzlich willkommen!

Im Auftrag der Gehörlosengruppe Uri:
Hedy Amrein

Gehörlose Eltern mit hörenden Kindern

«Keine Angst vor der Angst»

Am letzten Wochenende im August 1976 fand die Elterntagung für Gehörlose in der Heimstätte in Rüdlingen SH statt. Sie wurde von der Beratungsstelle für Gehörlose, Zürich, organisiert. 84 Teilnehmer, Eltern und Kinder, waren dort. Eine Rekordzahl! Zum Glück hat es nicht geregnet, so konnten die Kinder meistens im Freien spielen und turnen. Zur Ueberraschung der Eltern bastelten die älteren Kinder selber viele schöne Sachen in einem grossen Raum. Für das Wohlbefinden der Kinder sorgten Hüterinnen.

Der Referent, Herr E. Hintermann, Leiter der Elternschule Zürich, behandelte das lehrreiche Thema «Keine Angst vor der Angst». Besonders begeistert waren wir Eltern alle von seinem hervorragenden, sehr anschaulichen Vortrag, seinem würzigen Humor und nicht zuletzt von seiner persönlichen Spontaneität. Dank dieser Eigenschaften bekamen wir nach und nach Mut, unsere persönlichen Probleme auszusprechen. So wurden Erfahrungen ausgetauscht und ferner viele Fragen beantwortet.

«Keine Angst vor der Angst» — ein seltsamer Ausdruck. Man scheut, seine durch Umstände verursachten Aengste zu überwinden oder durch Uebungen und Versuche abzubauen; man will sie den anderen nicht zeigen; man will kein Risiko eingehen. Darum will man lieber zu Hause bleiben und so in Sicherheit leben. Aber durch Passivsein kommt man im Leben kaum vorwärts. Wer eine erfolgreiche Unternehmung machen oder mehr Leistungen erbringen will, *soll mit der «gesunden» Angst leben.* Zuwenig Angst oder zuviel Angst haben ist natürlich hinderlich und bisweilen schädlich. Gefahren werden unterschätzt (Leichtsinn) bzw. überschätzt (Unternehmungsunlust). Kurz gesagt: Durch die vernünftigen Aengste wird man wach, passt besser auf, trifft Vorsichtsmassnahmen und beteiligt sich aktiv am Unternehmen, eventuell mit Risiko. Auf diese Weise werden die Aengste durch Erfahrungen und Beobachtungen besser beurteilt und eliminiert, dadurch wird das Selbstvertrauen verstärkt.

Angste sind übertragbar. Zeigen sich die Eltern stets angstvoll und unsicher, kriegen ihre Kinder auch ein Gefühl der Unsicherheit. Die Kinder spüren, dass etwas nicht in Ordnung ist. — Allzu gut behütete oder in übertriebener Geborgenheit lebende Kinder werden ängstlich. Sehr zu begrüssen ist, dass die Eltern ihre Kinder möglichst auf eigene Faust machen lassen (selbstverständlich altersgemäss). Da lernen die Kinder mit ihren Aengsten umgehen und werden zu tüchtigen, unternehmungslustigen, doch vorsichtigen Erwachsenen.

Es gibt viele Eltern, ob gehörlos oder hörend, die sich mit plagender Verzweiflung fragen: Erziehen wir unsere Kinder richtig? Haben wir viele Fehler gemacht? Warum machen unsere Kinder etwas nicht so oder so wie die Nachbarkinder? — Herr Hintermann betonte, *es existieren auf der Welt keine Eltern, die keinen Erziehungsfehler machen.* Alle machen Fehler, und zwar in unterschiedlichem Mass. Ein Trost für uns alle zu hören, dass die Erziehungsfehler nachträglich wieder gutgemacht werden können. Falls die Eltern dies tun wollen, sollen sie ihre Fehler gegenüber ihren Kindern offen zugeben, damit die Kinder lernen, die Eltern auch als Menschen betrachten zu können.

Leute mittleren und gesetzteren Alters haben *Angst vor der Zukunft.* Sie bilden sich ein, etwas Unheilvolles passiere in der Zukunft (z. B. Verlust eines Menschen). Ständig blicken sie pessimistisch in die Zukunft und gewahren somit das gegenwärtige Leben nicht mehr. Sehr bedauerlich!

Die Lebensfreude kommt erst dann, wenn man mehr gegenwärtig und gelassen lebt und dies und jenes genau beobachtet. Es hat genug und viele Dinge, die wir mit Enthusiasmus erleben können. — Eine Lebenskunst!

Im Anschluss an dieses Referat besprachen wir spontan und frei unsere aufgeworfenen Fragen und Erfahrungen.

Fräulein E. Hüttinger, Sozialarbeiterin, berichtete, in diesem Herbst gebe es ausnahmsweise keine eintägige Elternzusammenkunft wegen der «Aktion 76». Für die nächste Elterntagung im nächsten Jahr in Wartensee auf dem Rorschacherberg wählten wir bereits ein Thema, das *«Verwöhnung — Ueberforderung»* heisst.

Im Namen aller Eltern möchte ich hier nochmals allen herzlich danken, die sich aktiv um den flotten Verlauf der Tagung bemüht haben.

Auf Wiedersehen in Wartensee!

Elsa und Peter Hemmi

Fortsetzung folgt

Kleine Berner Chronik

Der Herbst hat zwei Gesichter: Hier Frucht, Ernte, Freude und Segen — dort Erinnerung an Vergehen, Dahingehen, Prüfung und Welken. Beides ist gottgeordnet.

Segen, Frucht, Ernte zuerst! Beginnen wir mit den Wünschen zum *Geburtstag:* Die erste Jahrhunderthälfte beendeten Stadtgärtner Hans Andrist-Huber sowie die beiden Schreiner Felix Schafer-Bürgi und Charles Rothen, alle drei in Bern. — 60-jährig wurde Johanna Lack-Bernhard im benachbarten Derendingen, die wir immer an Zusammenkünften begrüssen können. Den 60. feierten auch Dora Balmer, die treubesorgte Näherin im Diakonissenhaus Bern, Hedy Geissbühler als muntere Hausangestellte im Altersheim Abendruh in Interlaken und Flora Zürcher, Haustochter in Lenk. — Zum 70. gratulieren wir Robert Zaugg-Wiedmer, Schuhmacher in tätigem Ruhestand in Bern, dann Hans Wasser, dem zufriedenen Rentner im Altersheim Kühlewil; zudem Emma Burkhalter im Aarhof und Lina Roth, Heimenegg bei Heimenschwand. Zum 75. Geburtstag schliesslich wünschen wir Glück den beiden Altersheiminsassen Lina Schumacher in Kühlewil und Ida Stauffer, der langjährigen Inselköchin, heute in Köniz. Auch Berta Rüfenacht, im Aarhof, feierte ihr 75. Wiegenfest; und im Asyl in Köniz konnte Frieda Hugi gar den 85. Geburtstag begehen. Ihnen und allen andern herbstlichen Geburtstagskindern wünschen wir dankbaren Rückblick und hoffnungsfrohen Ausblick. «Herr der Zeiten, Herr der Jahre . . . Weis uns aller Wege Ziel.»

Zur *Eheschliessung* gratulieren wir Anna Müller aus Freiburg, die so viele Jahre in Bern zugebracht hat, und Hansruedi Blattmann aus Dübendorf; Glück aber auch unsern «zugewandten Orten» Christine Bütikofer und Ueli Wüthrich. Ernst und Erika Ledermann-Burri geben den jungen Familien ein gutes Beispiel, wie man durch Jahrzehnte Freud und Leid miteinander teilt und daran wächst: Ihre Silberhochzeit feierten sie mit der wohlverdienten Ostafrika-Reise (Dank für den frohen Gruss!). Reife und Ernte dürfen auch schon junge Menschen erfahren an einer Schwelle ihrer Ausbildung: So gelten unsere Glückwünsche diesmal Doris Fankhauser (Wolhusen/Bern) und Bernhard Fahrni (Lyss) zum Lehrabschluss als Zahntechnikerin und als Mechaniker sowie Andreas Willi (Meiringen/Bern) zum Vordiplom am Technikum. Alles Gute zur weiteren beruflichen Zukunft!

Jubiläum: 5 Jahre alt ist die Jugendgruppe. Danke für die Einladung, die uns in guter Erinnerung bleibt: Die abendliche Schiffahrt auf dem Beliersee und das Waldhausfest mit den 13 geparkten Autos und den 35 Teilnehmern gaben Gelegenheit zu guten Gesprächen! Auch für die kommenden Jahre wünschen wir Erfolg! 10jähriges Arbeitsjubiläum im Dienst des Roten Kreuzes feierten Elisabeth Aeschlimann und Hedy Lüthi. Doppelt so lang, seit 20 Jahren wirkt Arnold Schlapbach als wakkerer Gärtner und Edi Jordi als Blaukreuz-Fähnerich: Gut so, auch auf der neuen Wegstrecke! Die beiden nächsten

Arbeitsjubilare müssen leider im Spital feiern: Adolf Hofer aus Busswil bei Burgdorf werkt und bauert seit 40 Jahren bei Familie Steffen (gutes Zeugnis für Meister und Mitarbeiter!). — Paulus Schorta lebt seit 50 Jahren im Heim Uetendorf-Berg und setzte seine Kräfte ein, solange es ging.

Zum Erntesegen im weiteren Sinn rechne ich auch die Reisegrüsse von weltweit ausschwärmenden Gehörlosen: Bulgarien (Werner Bürki), Kanada (Daniel Fenner), Ostafrika (Familie Ledermann und Hans Haueter) sowie Brasilien (Joseph von Moos) waren diesmal an der Reihe. Dank aber auch für Grüsse aus der Nähe: Appenzell und Emmental, Glarnerland und Gurnigel sind sicher ebenso schön, wie die merkwürdigsten Ecken auf der andern Seite der Erdkugel. — Besondere Herbstfreuden durfte auch der Berichterstatter erleben: Etwa den Besuch bei den Unterweisigern in Hohenrain und bei ihrem Pfarrer Rolla, der sich schon gut mit seinen gehörlosen Schützlingen versteht — oder die Herbstwanderung mit meiner Klasse auf dem wundersamen Planetenweg zwischen Burgdorf und Wynigen, wo unser ganzes Sonnensystem in 3 Stunden durchwandert wird, milliardenfach verkleinert — oder der Dienst mit Diakon Henri Gaschen im Berner Jura, wo sich eine 30köpfige Gemeinde zwischen 10 und 94 Jahren im ehrwürdigen Tempel von Moutier besammelte (Quelle belle langue! — Wie schön ist die französische Sprache!) — Schliesslich die Pfarrertagung am Bodensee, wo wir uns aus allen Weltgegenden trafen; Grüsse an Bekannte im Bernbiet gaben mir Pokorny aus Washington, Madern aus Holland, Stepf aus Berlin und Cadruvi aus dem Bündnerland. — Ja, viel Gutes hat der Herbst bereit: «Die Erde ist voll der Güte des Herrn!» (Psalm 33, 5).

Prüfung, Dahingehen gehören aber auch zum Herbst. Schon hat uns Ruedi Hauser die Vorfenster eingehängt, gelb und welk stehen die Kastanien an der Postgasshalde. Da denkt man an die Kranken und Schwachgewordenen, etwa an Jakob Hirter, den ehemaligen tüchtigen Schreiner auf dem Uetendorfberg, an Berta und Eduard Hänni-Wermuth auf dem Frienisberg und an andere — oder an die vielen Spitalpatienten dieser Wochen: Ernst Gasser, unser unermüdlicher Kirchenhelfer in Schwarzenburg; Adolf Hofer, Landarbeiter in Busswil; Emil Hossmann, Molkereiarbeiter in Bern; Otto Merz-Wolf, Postbeamter und Sportler; Joseph Pieren-Pulfer, Bauarbeiter in Adelboden; Paulus Schorta in Uetendorf; dürfen wir hier auch Vorsteher Hans Wieser nennen — er fühlt sich immer sehr verbunden mit allen Gehörlosen; darum wünschen wir ihm nach der Operation gute Erholung! — Auch Gottfried Fivian in Bern hat sich einer Operation an den Augen unterziehen müssen. Spitalpatientinnen waren auch Marie Anderegg in Bern und Martha Kämpf in Kirchberg, jetzt im Altersheim Frienisberg. Ihnen allen und den vielen andern Kranken und Leidenden und Schwachen wünschen wir Kraft und Mut, Geduld und gute Besserung!

Von Tag zu Tag:

In Schulheimen und Wohnheimen, auf Beratungsstelle und Pfarramt ging die Arbeit ihren stetigen Gang. Dank dem Gehörlosenverein machten wir Bekanntschaft mit Dr. Beatrice Gukelberger (Enkelin des früheren Vorstehers, die an zwei Abenden über Erbgang und Testament sprach) sowie mit Rot-Kreuz-Arzt und Chirurg Dr. Reinhold Wepf, mit dem wir über Rheumakrankheiten diskutierten. — An der grossen Einweihungsfeier für die Neubauten Wabern sprach Bundesrat Hürlimann; ebenso eindrücklich war das hübsche Märchenspiel, das die Kinder aufführten. — Zum 8. Mal kam Professor Klein aus Genf, der bekannte Erbforscher zu uns: Er hat 12 junge Leute beraten. — In Zweisimmen zeigte uns der junge Fotograf Bruno Blum (Schwager unseres Schwingerkönigs Hans Stucki) seine grossartige Multi-Visions-Tonbildschau «Die vier Jahreszeiten» — für Gehörlose sehr zu empfehlen! — Durch die verspäteten Herbstferien des Berichterstatters im Südtirol ham die Gemeinde Langnau zu einem Gottesdienst mit Lehrer und Südamerikamissionar David Wyss. Seine und des katholischen Seelsorgers Pfarrer Dr. Kuhns Unterrichtsstunde haben die 8-Klässler in Münchenbuchsee erfreut. — An der Postgasse schliesslich haben Schreiner und Maler, voran die Herren Hehlen und Lienbacher,

Die Berner Gehörlosengemeinde gedenkt ihrer Toten

Tod und Abschied mahnen uns besonders an Herbst, Ernte, Rückkehr zur Erde. Heute haben wir an vier verstorbene Gemeindeglieder zu denken: Alice Jüni, Ferdinand Linder, Lina Müller, Jon Sorescu.

Alice Jüni (17. 12. 1906 bis 29. 9. 1976) stammt aus Neuenegg, gehörlos geboren, wurde 4jährig vaterlos, blieb nach der Schulzeit in Wabern bei der Mutter und trat ihre Lebensstelle bei Familie Bütikofer in Jegenstorf 1932 an. Hier wirkte sie während 44 Jahren in Haus und Garten, in Küche und Kinderstube als geschätzte und geachtete feinsinnige Haushilfe; Stricken, Malen, Freude an Kindern füllten die Freizeit. Auch Kurse und Zusammenkünfte von Beratungsstelle und Pfarramt wurden dankbar besucht. Nach langem Krankenlager ist Alice dahingegangen.

Alice Jüni
1906—1976

Ferdinand Linder (24. 2. 1918 bis 25. 8. 1976). Seine grosse, rüstige Gestalt wird uns an den Gottesdiensten in Thun fehlen. Sein Vater war Kaminfeger: In meiner Jugendzeit kannte ich den berühmten Namen dieses weltbekannten Läufers (Paris—Strassburg) bestens. Ferdinand war taub von Geburt, besuchte die Schule in Münchenbuchsee, betätigte sich als Casserollier (Küchenangestellter) im «Braunen Mutz» in Bern. Die letzten 25 Jahre verbrachte er in der Familie von Gemeindeschreiber und Landwirt Schmocker in Homberg ob Thun. Ein unerwarteter Herzschlag hat ihn den Seinen entrissen.

Lina Müller-Schmutz (15. 3. 1901 bis 26. 9. 1976). Geboren in Worb, vierte von sieben Schwestern, wurde mit 8 Jahren mutterlos. Als sechsjähriges Kleinkind ertaubt, besuchte sie zuerst die Volksschule, ging dann für 5 Jahre nach Wabern. Arbeitete zuerst im Pfarrhaus Lauperswil, dann 20 Jahre in der Spinnerei Worb-Scheitlin, schliesslich 25 Jahre lang bei der HACO in Gümligen. Seit 1942 in harmonischer Ehe verbunden mit Alexander Müller, pflegte gerne gute Verbindung mit andern Menschen, frohmütig, einfach. Nach 4wöchigem Krankenlager zu Hause ist sie verschieden, treu gepflegt bis zuletzt vom Gatten.

Lina Müller-Schmutz
1901—1976

Jon Sorescu (17. 2. 1927 bis 6. 9. 1976). Gebürtig aus Bukarest in Rumänien, kam der taube und behinderte Knabe zuerst nach Wollishofen/Zürich, dann nach Münchenbuchsee. Bis zu seinem Tode blieb die Familie Vorsteher Dr. Bieri-Leuenberger mit ihm freundschaftlich verbunden — fast der einzige Kontakt mit der Aussenwelt. Von feinem Gefühl, war Jon durch Lähmungen und andere Behinderungen immer gekennzeichnet. Im Gehen und Sprechen machte er erfreuliche Fortschritte. Von 1956 an lebte er im Asyl Gottesgnad in Langnau, wo er am Webstuhl und im Garten sich nützlich machte. In den letzten Jahren war er an den Rollstuhl gebunden. Doch fehlte er fast nie bei unsern Zusammenkünften. Der freundliche Mann war dankbar für alle Liebe. Und wir danken allen, die ihm Gutes getan haben.

Jon Sorescu
1927—1976

Ueber unsere Toten gelte das Wort: «Was du säst, wird nicht lebendig, es sterbe denn.» (1. Kor. 15, 36).

wieder gute Arbeit geleistet: Eingang und Vorraum sind wohnlicher geworden. Durch Wochen konnten wir eine Flüchtlingsfamilie sowie Gäste aus Oesterreich beherbergen. Auch aus den USA und Japan kamen Gäste zu uns. Die neuen Matratzen und Wolldecken bewähren sich. Wiederholt hielt der Vorstand des Schweizerischen Sportverbandes seine Sitzung bei uns ab. Auch ein wackerer Lotto-Nachmittag wurde veranstaltet.

Allen Lesern wünsche ich gesegnete Herbsttage. wpf-st.

Gehörlosenbund St. Gallen auf Vereinsreise

Samstag, den 25. September:

Morgens 7.00 Uhr beim Bahnhofpärkli St. Gallen. Freude auf allen Gesichtern. Nach ein paar regnerischen Tagen hat sich das Wetter unter Einfluss des Föhns gebessert. Nur leichter Morgennebel. Halte in *Rorschach* und *St. Margrethen.* Unsere Reisegesellschaft ist nun vollzählig.
Passkontrolle beim Grenzübergang Oberriet-Meiningen. Mit einem freundlichen: «Haben Sie alle Ihren Ausweis bei sich?» wurden wir begrüsst. — Wir näherten uns in rascher Fahrt über Feldkirch—Bludenz dem *Arlberg.* Die Sonne blieb unsere treue Begleiterin. Unser Car kletterte in die Höhe, vorbei an einer Tunnel-Baustelle (Strassentunnel wie beim San Bernardino).
Auf der Passhöhe grüsste uns der Schnee schon ganz aus der Nähe. Immer wieder Staunen über die Schönheit der Bergwelt. — *St. Anton* a. Arlberg: kurzer Znünihalt, gleichzeitig Austausch unserer Schweizerfränkli gegen österreichische Schilling. Dann Weiterfahrt ab *Landeck,* dem Inn entlang, der Hauptstadt *Innsbruck* entgegen. Schon aus der Ferne erblickten wir die grossen Wohnblöcke des olympischen Dorfes, sowie die Olympia-Sprungschanze. Besichtigung von Sehenswürdigkeiten wie z. B. Theater- und Museumsgebäude, Kongresshaus, der Altstadt mit Maria-Theresienstrasse usw.
Nach einem stärkenden Mittagessen nach österreicher Art, ging es weiter dem Inn entlang nach *Stass,* ca. 40 km von Innsbruk entfernt. Von dort aus machten wir einen Abstecher ins schöne *Zillertal.* Wir konnten dabei noch eine Alpabfahrt bestaunen. Es waren einige Hundert Stück Vieh. Die Tiere waren mit Papierblumen bekränzt und mit Madonnenbildchen behangen. Sennen und Sennerinnen in bunter Landestracht führten die grosse Herde ins Tal hinunter. Am Abend kamen wir wieder in Stass an und erreichten bald unser Nachtquartier *Pertisau am Achensee.* Die einen gingen nach dem Nachtessen bald zur Ruhe, die andern spazierten als Nachtschwärmer durch das Dorf.

Sonntag, den 26. September:

Am Morgen weckte uns die Sonne. Einige wollten das Dorf bei Tag genauer anschauen, andere liessen sich von einer Sesselbahn auf eine Höhe des *Karwendelgebirges* hinaufliften. — Die Abfahrt war auf 10.00 Uhr geplant. Sie wurde aber etwas verzögert, weil 1. «Jemand» von den Liftfahrern seine Aktenmappe verlegt hatte und 2. ein anderer Herr «Jemand» sich verlaufen hatte und gesucht werden musste. Bei prächtigem Wetter fuhren wir dem blauen Achensee entlang dem deutsch-österreichischen Grenzübergang auf dem *Achenpass* entgegen. Am Silvensteiner Stausee und an herbstlichen Wäldern vorbei ging es nach *Bad Tölz,* und von dort nach *Seeshaupt am Starnbergersee,* ein herrlich am Ufer gelegenes Dorf, wo wir das Mittagessen einnahmen. Das Menü erinnerte mich an den lustigen Spruch: «Die ganze Woche gibt es Mehlspeisen, aber am Sonntag gibt's Spätzle!»
Hernach gings über das *oberbayrische Weilheim* und *Marktoberdorf* nach *Kempten im Allgäu—Isny—Bregenz—St. Margrethen.* Auch diese Strecke führte durch unbekannte, schöne Landschaften. Wir bewunderten vor allem grosse Bauernhäuser mit blumengeschmückten Balkonen. — Unterwegs war der Himmel ein wenig grau geworden, es regnete zuweilen. Aber das störte uns nicht mehr stark. Den Abschluss der schönen zweitägigen Reise bildete ein gemeinsames, reichhaltiges Nachtessen im «Rössli» in St. Margrethen. Herzlichen Dank dem Vorstand für die vorbereitenden Arbeiten und dem Chauffeur der Firma Studach in Teufen. Und herzlichen Dank auch an alle Teilnehmer.

Berichterstatter: Theo Bruderer

Sportecke

St. Galler Gehörlosen-Handballer im Viertelfinal!

GSC St. Gallen—HC Herisau 9:8 (5:4)

Mit 5 neuen Spielern und ohne R. Walch (Ferien) traten wir gegen eine ebenfalls verjüngte Mannschaft des HC Herisau ohne grosse Hoffnungen zu diesem Ausscheidungsspiel im St. Galler Hallenhandball-Cup an. Dank der guten Führung durch Captain Bivetti gab es einen knappen, aber nicht unverdienten Sieg. (Keine übereilten Schussabgaben mehr!). *Torschützen:* H. M. Keller (6), sowie Bivetti, Oehri und Schmid (je 1).

GSC St. Gallen—SC Gema 10:3 (4:1)

Wir gingen früh in Führung. Erst wenige Sekunden vor Halbzeitpfiff erzielte Gema das erste Tor. Das machte den Gegner etwas nervös. Er spielte vermehrt auf Angriff, vernachlässigte dabei aber den Aufbau. So gelang den Gehörlosen ein fast müheloser Sieg, an dem alle Spieler beteiligt waren. *Torschützen:* R. Rivette (3), HM. Keller (3), R. Walch (4).

Damit haben sich die Gehörlosen für den Viertelfinal qualifiziert. Der nächste Gegner ist die NLB-Mannschaft STV St. Gallen! Die Gehörlosen wollen ihre Haut so teuer wie möglich verkaufen. Sie hoffen auf kräftigen Ansporn durch grossen Aufmarsch ihrer Fans. Also auf, in die Steinachhalle St. Gallen am Freitag, den 3. Dezember. Spielbeginn: 19.45 Uhr!

Start in der 3.-Liga-Meisterschaft

Der GSC St. Gallen ist bekanntlich in die 3. Liga aufgerückt. Die Gehörlosen hatten bei der Auslosung viel Pech. Denn sie landeten in der Gruppe mit den stärksten Mannschaften. Das bekamen sie schon zu spüren im ersten Spiel der Meisterschaftsrunde am 5. Oktober:

GSC St.Gallen—BTV St. Gallen II 7:18 (3:9)

Die hohe Niederlage bedrückte unsere Spieler ein wenig. Dabei spielten wir gar nicht so schlecht. Die sieben Treffer waren alles schön herausgespielte Tore. Selbst alte «Füchse» staunten oft über das trickreiche Spiel der Gehörlosen. Und der Torhüter zeigte einige glänzende Paraden. Unsere Neuen begingen jedoch noch zuviele Fehler in der Ballbehandlung und unsere routinierten Gegner nützten das natürlich sofort aus. — Das erste Spiel ging also verloren. Aber noch ist nicht alles verloren!

Torschützen: HM. Keller (2), P. Manhart (1), R. Walch (4).

Allgemeines: Vom Handicap der Gehörlosen in einem Handballmatch

Ein unbeteiligter (d. h. neutraler) hörender Zuschauer hat den Berichterstatter nach dem Match gegen BTV St. Gallen auf ein Handicap der Gehörlosen hingewiesen. Es war diesem Zuschauer nämlich besonders aufgefallen, wie die hörenden Spieler ihre Abwehr immer wieder durch gegenseitige *laute Zurufe* rasch organisieren konnten. — Hier besteht tatsächlich ein echts Handicap (ein Nachteil) für die Gehörlosen. Denn Gebärden sind kein gleichwertiger Ersatz, weil sie meist um Bruchteile von Sekunden zu spät oder überhaupt nicht gesehen werden. Je schneller das Spielgeschehen abläuft, desto grösser ist das Handicap der Gehörlosen. Darum hat auch der Coach einer Gehörlosen-Mannschaft eine so undankbare Aufgabe.

Wie könnte man da abhelfen? Verbot des Zurufens für die Hörenden? — Letztes Jahr hat tatsächlich einmal ein Schiedsrichter die Spieler der hörenden Mannschaft gebeten, einander nicht zuzurufen, damit ihre gehörlosen Gegenspieler nicht handicapiert seien. Eine Weile lang hatte die Bitte etwas genützt. Die Ruhe dauerte aber nicht lange. Denn ohne die gewohnten lauten Kommandorufe funktionierte es eben bei den Hörenden schlecht.

Man kann die Leistung einer gehörlosen Mannschaft in einem Match gegen Hörende nur dann gerecht beurteilen, wenn man auch an dieses Handicap denkt. Zi.

SGSV, Abteilung Fussball

Schweizer Cup-Halbfinal, Hinspiele vom 23. Oktober 1976
In Bern: GSC Bern—GSC St. Gallen 0:4
Delegierter: Klaus Buser
In Giubiasco: Tessin—Wallis 2:2
Delegierte: Werner Gnos und Heinz v. Arx
Rückspiele am 12. März 1977.
Obmann: Heinz v. Arx

Schützenwettkampf 300 m

Am Samstag, 18. September, fand auf der Schiessanlage Albisgütli der Wettkampf unter den Gehörlosen Schützen über 300 m statt. Leider hat nur eine kleine Gruppe mitgemacht. Bei relativ guten Bedingungen wurden zum Teil recht gute Resultate erzielt. 1. Franzhans Wyss, Basel, 78 P. (4x10), 2. Hanspeter Ruden, Bachs, 78 P. (1x10), 3. Robert Weidmann, Basel, 69 P., 4. Walter Homberger, Zürich, 62 P.

Der Obmann: W. Homberger